

Beiträge zur Quellenforschung

Nachweise

NACHWEISE AUS FRIEDRICH UEBERWEG,
*UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE ECHTHEIT UND ZEITFOLGE PLATONISCHER SCHRIFTEN
UND ÜBER DIE HAUPTMOMENTE AUS PLATO'S LEBEN* (1861)

mitgeteilt von César Guarde-Paz

Einleitung in das Studium der platonischen Dialoge, KGW II 4.10, Z. 3 – KGW II 4.12, Z. 3:

– Er [sc. Schleiermacher] wendete sich gegen die anatomische Zerlegung u. nachherige Zusammenfügung zum schulgerechten Gedankensystem. Gerade bei Plato sei Form u. Inhalt unzertrennlich. Er stelle deshalb jener systematischen Zusammenstellung gegenüber sein Unternehmen, den Organismus des Platonischen Werkes darzustellen. Er will die einzelnen Werke in ihrem natürlichen Zusammenhang herstellen: er will neben dem Philosophen auch den Künstler erkennen lassen. Er macht zum ersten Male energisch auf Platon's eignes Bekenntniß über Schriftstellerei Phaedrus 275 A aufmerksam. Dort sagt der ägyptische König Thamus dem Gotte Theuth, dem Erfinder der Schrift: 1) οὐ μνήμης, ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον ἦνθες 2. σοφίας δὲ τοῖς μαθηταῖς δόξαν, οὐκ ἀλήθειαν πορίζεις. (Jener glaubt ein φάρμακον μνήμης τε καὶ σοφίας gefunden zu haben) Darauf erklärt Sokrates den für einfältig, der geschriebenen Reden irgend einen anderen Nutzen zuschreibe als den schon Wissenden wiederzuerinnern. Gründe 1) die Schrift, einmal veröffentlicht, schweife wahllos umher u. wisse nicht, sich den richtigen Zuhörer zu wählen. 2) Sie habe auf Fragen der Lernbegierigen keine Antwort: wer aus ihr zu lernen meine, habe nicht die rechte Erkenntniß erlangt, sondern nur ein trügerisches Scheinwissen (gleich den rasch aufgeschossenen Pflanzen im Adonisgarten) 3) Sie vermöge nicht gegen ungerechte Angriffe sich zu vertheidigen. – Zur Wiedererinnerung aber dient sie als εἶδωλον der gehaltenen. Der mündliche Unterricht ist eine ernste Beschäftigung: das Schreiben ist nur ein Spiel, ein edles u. herrliches freilich (παγκάλῃ παιδιᾷ). Es dient dem Wissenden, daß er für sich selbst einen Schatz von Erinnerungsmitteln sammle auf das vergeßliche Alter u. auch für jeden Anderen, der dieselbe Spur verfolgt habe. – Durch eine falsche Interpretation gelangt Schleiermacher dazu eine Klasse von Schriften zu statuiren, deren Zweck sei „den noch nicht wissenden Leser zum Wissen zu bringen“. Als Irrthum nachgewiesen v. Überweg, *Untersuch. über Echtheit und Zeitfolge Plat. Schriften* Wien 1861, p. 21. [...] So unterscheidet er I elementarische u. II den constructiven Theil der platonischen Werke u. schiebt hinein Werke welche den Zwischenraum zwischen dem element. u. dem construct. Theil füllen.

I) enthält die Grundlehren von der Dialektik als der Technik der Philosophie, die Ideen als den Gegenstand der Philosophie. Sie tragen den Charakter der Jugendlichkeit. Praktisches u. Theoretisches ist bei ihnen geschieden. Manches Mythische, das später ins Wissenschaftliche übergeht

II) Sie handeln von der Anwendbarkeit jener Principien, Unterschied der philosoph. Erkenntniß im Unterschied von der gemeinen, in Bezug auf Ethik und Physik. Sie zeichnen sich durch eine sicherere Künstlichkeit aus. Sie sind „indirektdarstellende“.

III) „objektive wissenschaftliche Darstellung“. Charakter des Alters u. der höchsten Reife.

In allen Klassen unterscheidet er Haupt- u. Nebenwerke gleichsam Trabanten I Phaedrus Protagoras Parmenides II Theaetet Sophist Politikus Phaedo Philebus III Republik Timaeus Critias.

Nebenwerke I: Lysis Laches Charmides Euthyphron
II Gorgias Meno Euthydemus Cratylus Convivium
III Leges.

Außerdem „Gelegenheitsschriften“ zu I) Apolog. Crito (dann einige unechte oder halbechte)>. zu II) Theages Erastae Alcib. I Menexenos Hippias maj. Clitophon. zu III) nichts.

Vgl. Friedrich Ueberweg, *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften und über die Hauptmomente aus Plato's Leben*, Wien 1861, S. 14–17, 21, 26–29:

Die Aushebung der einzelnen Lehrsätze aus dem Zusammenhang, in welchem sie bei Plato erscheinen, und ihre Zusammenstellung zum schulgerechten Gedanken-System achtete er gleich der anatomischen Zerlegung eines lebendigen Organismus zwar für ein in seiner Art berechtigtes und verdienstliches Werk, aber doch nur für ein untergeordnetes Hilfsmittel des Verständnisses. [...]

[15] Wenn irgendwo, so sei in der Platonischen Philosophie „Form und Inhalt unzertrennlich, und jeder Satz nur an seinem Orte und in den Verbindungen und Begrenzungen, wie ihn Plato aufgestellt hat, recht zu verstehen“ (S. 16).¹ Zu der systematischen Zusammenstellung [sic!] des Lehrgehaltes sei daher ein nothwendiges „Gegenstück“ (S. 27) oder „Ergänzungsstück“ (S. 17), wie Schleiermacher bescheiden sich ausdrückt, sein eigenes Unternehmen, den Organismus der Platonischen Werke herzustellen, und die einzelnen Glieder nicht anatomisch zerlegt, sondern an ihrem natürlichen Orte in dem Ganzen und in ihrer wesentlichen Verbindung untereinander aufzuzeigen. [...] Seine Absicht ist, „die einzelnen Werke in ihren natürlichen Zusammenhang herzustellen, wie sie als immer vollständigere Darstellungen seine (Plato's) Ideen nach und nach entwickelt haben, damit, indem jedes Gespräch nicht nur als Ganzes für sich, sondern auch in seinem Zusammenhange mit den übrigen begriffen wird, auch er selbst endlich als Philosoph und Künstler verstanden werde“ (S. 17; vergl. S. 27). [...]

[16] Phaedr. 275 A lässt Plato den Aegyptischen König Thamus dem Gotte Theuth, dem Erfinder der Schrift, der seine Kunst für ein φάρμακον μνήμης τε καὶ σοφίας gehalten habe, die Antwort geben, 1. er habe nicht für das Gedächtniss, sondern nur für die Wiedererinnerung ein Hilfsmittel gefunden (οὐ μνήμης, ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὔρες), und 2. er vermöge dadurch nicht die Weisheit, sondern nur den Schein der Weisheit in seinen Schülern zu erzeugen (σοφίας δὲ τοῖς μαθηταῖς δόξαν, οὐκ ἀλήθειαν πορίζεις). Darnach erklärt auch Sokrates im eigenen Namen unter Beistimmung seines Mitunterredners (p. 275 C, D) denjenigen für einen Menschen voll Einfalt, der geschriebenen Reden irgend einen weiteren Nutzen zutraue, als nur den, den schon Wissenden wiederzuerinnern an das, wovon die Schrift handle (πλέον τι οἰόμενος εἶναι λόγους γεγραμμένους τοῦ τὸν εἰδόμενα ὑπομνήσαι περὶ ὧν ἂν ᾗ τὰ γεγραμμένα). Die Gründe, worauf Sokrates dieses Urtheil über die Schrift stützt, sind folgende: 1. die Schrift, einmal veröffentlicht, schweife wahllos umher und wisse nicht zu denen nur zu reden, die die geeigneten Hörer seien, gegen Andere aber zu schweigen; 2. sie vermöge nicht, das Wahre genügend zu lehren, da sie auf Fragen der Lernbegierigen keine entsprechende Antwort habe, sondern nur [17] immer wieder das Nämliche sage; wer

¹ Platons Werke. Übersetzt von F. Schleiermacher. Ersten Theiles erster Band, Berlin 1804.

aus ihr zu lernen meine, erlange nicht die echte Erkenntnis, die nur langsam reife, sondern ein trügerisches Scheinwissen, das den rasch aufgeschossenen Pflanzen im Adonisgarten gleiche; 3. sie vermöge nicht, gegen ungerechte Vorwürfe sich selbst zu vertheidigen (Phaedr. 275, 276). Zur Wiedererinnerung aber dient die geschriebene Rede ihrer Natur gemäss als das Abbild (εἶδωλον, 276 A) der gesprochenen. [...] Der mündliche Unterricht des Wissenden über das Gerechte, Schöne und Gute ist eine ernsthafte Beschäftigung; das Schreiben darüber ist nur ein Spiel, ein edles freilich und herrliches, [...] das Schreiben dient dem Wissenden nur dazu, dass er für sich selbst einen Schatz von Erinnerungsmitteln sammle auf das vergessliche Alter, falls er es erreiche, und so auch für jeden Andern, der dieselbe Spur verfolgt habe (276 D). [...]

[21] Hier ist der Punct, wo der an Schleiermacher's Uebersetzung des citirten Passus sich leicht anknüpfende Schein, als ob Plato eine Classe von Schriften statuire, deren Zweck sei: „den noch nicht wissenden Leser zum Wissen zu bringen“, als blosser Schein erkannt sein muss, damit genau unterschieden werden könne, wieviel Plato selbst ausspreche, und was über seine Aussagen hinausgehe, und in wiefern das Letztere ein mit seinen Aeusserungen vereinbarer Zusatz sei, oder eine denselben widerstreitende Annahme. [...]²

[26] Näher bezeichnet Schleiermacher die drei Abtheilungen so (S. 44–52):

I. Elementarischer Theil der Platonischen Werke. Die hierher gehörigen Dialoge enthalten „Elementar-Untersuchungen über die Principien“ (S. 47). In ihnen „entwickeln sich die ersten Ahnungen von dem, was allen folgenden zum Grunde liegt: von der Dialektik als der Technik der Philosophie, von den Ideen als ihrem eigentlichen Gegenstande, also von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens“ (S. 49). Was ihre Form betrifft, so lässt sich an ihnen mehr oder minder deutlich „ein ganz eigenthümlicher Charakter der Jugendlichkeit“ (S. 48) erkennen. [...] [27] „Praktisches und Theoretisches ist in ihnen mehr als irgendwo sonst im Plato geschieden“ (S. 49). In ihnen ist manches Mythische, was später in Wissenschaftliches, welches dadurch anticipirt worden war, übergeht (S. 47–48). Die Mythen selbst aber entwickeln sich aus Einem (im Phaedrus enthaltenen) Grundmythus (S. 48).

II. Werke, welche den Zwischenraum zwischen dem elementarischen und dem constructiven Theile füllen. Diese handeln in methodischem Fortschritt „von der Anwendbarkeit jener Principien, von dem Unterschied zwischen der philosophischen Erkenntnis und der gemeinen in vereinter Anwendung auf beide aufgegebene reale Wissenschaften, die Ethik und die Physik“ (S. 49) [...].

III. Constructiver Theil der Platonischen Werke. Diese Schriften allein enthalten „eine objective wissenschaftliche Darstellung“ (S. 45). Sie beruhen auf den früher geführten elementarischen und erkenntnistheoretischen Untersuchungen. Ihr innerer Charakter ist der der höchsten Reife und des ersten Alters (S. 45). [...] Die Einreihung der einzelnen Dialoge in die drei Abtheilungen setzt noch eine andre Unterscheidung, nämlich die der Rangordnung nach Echtheit und Wichtigkeit, voraus. [28] In dieser Beziehung unterscheidet Schleiermacher drei Stufen. [...] Schleiermacher rechnet zu dieser ersten Classe folgende Dialoge:

In Abtheilung I.: Phaedrus, Protagoras, Parmenides.

In Abtheilung II.: Theaetetus, Sophista, Politicus, Phaedo, Philebus.

² Nietzsche fasst die Seiten 21–26 sehr kurz zusammen (KGW II 4.21, Z. 5–14). Sie werden hier darum nicht eigens wiedergegeben.

In Abtheilung III.: de Republica, Timaeus, Critias.

[...]

[29] Schleiermacher rechnet zu dieser zweiten Classe:

Als Nebenwerke in Abth. I: Lysis, Laches, Charmides, Euthyphro.

Als Nebenwerke in Abth. II: Gorgias, Meno, Euthydemus, Cratylus, Convivium.

Als Nebenwerk in Abth. III: Leges.

Eine dritte Classe von Stücken der Platonischen Sammlung umfasst theils solche Schriften, die nicht einen wesentlich philosophischen Zweck verfolgen, und deren Echtheit, mag sie auch feststehen, nicht nach einerlei Regeln mit den übrigen kann beurtheilt werden, theils Schiften, bei denen mit der Klarheit der Form auch von allen Seiten die Ueberzeugung von der Echtheit abnimmt, und die, wenn ja echt, doch auf jeden Fall nur solche „Gelegenheitsschriften“ sein können, die nicht in den Zusammenhang der methodischen Reihe gehören. Zu dieser dritten Classe rechnet Schleiermacher:

Als Anhang zu Abth. I: Apologia, Crito (diese beiden als echte, aber nicht frei componirte Werke von nur historischer, nicht philosophischer Tendenz, blosse „Gelegenheitsschriften“ im strengeren Sinn dieses Wortes); ferner als halbecht oder unecht: Io, Hippias minor, Hipparchus, Minos, Alcibiades II.

Als Anhang zu Abth. II: Theages, Erastae, Alcibiades I., Menexenus, Hippias major, Clitopho.

Einleitung in das Studium der platonischen Dialoge, KGW II 4.57, Z. 17–24:

Die Zeit. Die lebendige Schilderung des tyrannischen Charakters im 9. Buche (p. 577 A, B) setzt Platos Umgang mit dem älteren Dionysius voraus (Böckh, de simultat. p. 26). Es kann also nicht vor Ol. 98 verfasst sein: wenn man nicht eine öftere Ausfüllung u. Emendation annehmen wolle. Euphorion u. Panaetius (Laert. III 37) sagen, daß der Anfang der Republik vielfach umgestellt aufgefunden worden sei: er habe bis zu seinem Tode daran gefeilt.

Vgl. Friedrich Ueberweg, Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften und über die Hauptmomente aus Plato's Leben, Wien 1861, S. 221:

De Republica. Dass die lebendige Schilderung des tyrannischen Charakters im 9. Buche der Rep. (p. 577 A, B) Plato's Umgang mit dem älteren Dionysius voraussetze, bemerkt gleichfalls schon Böckh (de simultate, p. 26), und folgert mit Recht, dass das Werk nicht vor Ol. 98 verfasst sein könne, wofern man nicht eine öftere Emendation durch den Verfasser annehmen wolle, die jedoch aus einzelnen Zeugnissen der Alten über mehrfache stylistische Durchfeilung sich noch nicht erschliessen lasse. (In der That sagen die ältesten Zeugen, Euphorion und Panätius bei Diog. L. III, 37 nur, dass der Anfang der Rep. vielfach umgestellt gefunden worden sei, offenbar nach Plato's Tode in seinen Schreiftafeln, worin noch gar nicht liegt, was Spätere wissen wollen, dass er bis zu seinem Tode, auch nach der Herausgabe des Werkes, immer noch an demselben gefeilt habe.)

Nietzsche verleiht in seinem Exzerpt Ueberwegs Ausführungen über Euphorion und Panaetius eine vollkommen andere Wendung – ein Zeichen für sein aktives Rezeptionsverhalten.